



ZUM VORKOMMEN DER PANPFEIFE IN NORDAMERIKA

CHRISTIAN F. FEEST, Wien

In seinem verdienstvollen und anregenden Aufsatz über „Die Panpfeife im circumpazifischen Raum“ geht Wolfgang Marschall (1) auch kurz auf deren Vorkommen in Nordamerika ein. Da er sich dabei leider von den teils überholten, teils zweifelhaften Angaben seiner einzigen Quelle über Nordamerika (2) irreleiten liess, scheint es angebracht, einige ergänzende Bemerkungen zu dieser Frage zu machen.

Die nordamerikanische Prähistorie kennt einen Artefakt-Typus, dessen Verbreitung und chronologische Einordnung noch zu beschreiben sein wird, der in der Literatur zumeist als „copper conjoined tubes“ (oder „conjoined copper tubes“) angesprochen wird. Es handelt sich dabei um eine flache, rechteckige, an den beiden Schmalseiten offene Hülse aus gehämmertem Kupfer (seltener auch aus anderen Metallen), die an der Unterseite flach ist, und deren Oberseite von drei (gelegentlich vier) zylindrischen Halbröhren gebildet wird.

Die ersten dokumentierten Funde derartiger Objekte wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Mounds des Ohio-Gebiets gemacht. Samuel P. Hildreth hielt damals ein solches aus Silber gehämmertes Stück, das einem Mound der Marietta-Gruppe entstammte, für den Teil einer europäischen Schwertscheide (3); vermutlich, weil ihm die — in der Tat sehr begrenzte — Bearbeitung von Silber durch die Indianer Nordamerikas unwahrscheinlich erschien. Assall (4) beschreibt ein Exemplar aus Kupfer, das

in einem Mound in Cincinnati gefunden wurde, ohne auf einen möglichen Verwendungszweck einzugehen.

Meines Wissens war es zuerst Charles C. Willoughby (5), der die Vermutung aussprach, bei den „copper conjoined tubes“ könnte es sich um Reste von Panpfeifen handeln. Er begründet seine These mit dem Hinweis auf ein Stück aus dem zentralen Tennessee in den Sammlungen des Peabody Museums, bei dem sich durch Bildung von Kupfersalzen Reste von Riedrohren im Inneren der „copper conjoined tubes“ erhalten hatten. Obwohl sich diese Deutung keineswegs allgemein durchsetzte, findet sich in der folgenden Literatur häufig die Identifikation der Kupferhülsen als Panpfeifen.

Martin, Quimby und Collier (6) bilden neben Resten originaler „copper conjoined tubes“ auch eine Rekonstruktion ab, die auf deren Erklärung als Panpfeife beruht, und sich in der Ergänzung der nie vollständig erhaltenen Einzelpfeifen an einfache rezente Vorbilder anderer Erdgebiete anlehnt. Unglücklich scheint dabei die Wahl von vierteiligen Kupferhülsen (dies ist der einzig mir bekannte Beleg für ihr Vorkommen) und von Knochen als Material der Längspfeifen (dessen faktische Verwendung zu diesem Zweck nicht weiter belegt wird) (7). Äusserst unglücklich ist ferner die Datierung der Stücke (900 — 1300 n. Chr.), die zur Zeit der Erstpublikation (1947) zwar dem damaligen Wissensstand entsprach, bei Erscheinen der 6. Auflage (1959) jedoch total überholt war und dennoch nicht korrigiert wurde.

Auch die Form der von Martin, Quimby und Collier rekonstruierten Panpfeife hat sich in der Zwischenzeit als unrichtig erwiesen. James A. Ford (8) fand im Mound C nahe Helena, Arkansas, ein hervorragend erhaltenes Exemplar, das über die tatsächliche Innenkonstruktion der „copper conjoined tubes“ einigen Aufschluss gibt. Im Inneren des dreiteiligen Stücks fanden sich drei gleichlange Riedrohre, die z. T. durch Umwicklung mit Bastfasern und gedrillten Bastfaserschnüren in der Kupferhülle gehalten waren, und deren Enden beiderseits mit den Kanten der Kupferhülle übereinstimmten. In zwei der drei Riedrohre hatten sich überdies verschieden lange Holzstäbchen erhalten, die ihrerseits durch Umwicklung mit zweielementigen Fäden und Bast(?) -Streifen in den Rohren fixiert waren (Figur 1).

Ford ist davon überzeugt, dass es sich bei dem in Frage stehenden Stück um eine Panpfeife handelt, deren Stimmung durch die verschiedenen langen Holzstäbchen bewerkstelligt wurde. Tatsächlich ist es schwer, sich dieser Interpretation zu verschliessen, zumal der obere Rand der Kupferhülse mit einem 3,2 cm breiten Silberband umgeben ist, das möglicherweise auch einen Hinweis auf die Verwendung (Anblasen) des Artefakts darstellt. Die Erklärung der „copper conjoined tubes“ als Panpfeife wird nach dem Stand der Dinge so lange zu gelten haben, bis eine mindestens ebenso viel erklärende Alternative zu ihr gefunden werden kann. Allerdings wäre es auch wünschenswert, wenn die vorhandenen Exemplare von „copper conjoined tubes“ einer detaillierten technischen Vergleichsstudie unterworfen würden, da der Umfang der varianten Formen nicht ganz klar zu sein scheint. Diese Frage muss leider aus der gegenwärtigen Notiz ausgeklammert werden.

Das Vorkommen der „copper conjoined tubes“ beschränkt sich auf die Manifestationen der Hopewell-Kultur und auf deren Ableger im östlichen Nordamerika (9). In Ohio sind (neben den bereits oben erwähnten frühen Funden) Stücke aus dem klassischen Mound 25 der Hopewell-Gruppe (10) und ein Exemplar auf Meteoreisen aus Mound 3 der Turner-Gruppe (11) bemerkenswert. Für Mound 25 der Hopewell-Gruppe sind drei Radiokarbondaten bekannt: 335 ± 210 v. Chr., 94 ± 250 v. Ch., und 1 ± 200 v. Chr. (12). Da die genaue Assoziation des Funds nicht bekannt ist, kann keine sichere Zuordnung zu einem dieser Daten vorgenommen werden. Für Mound 3 der Turner-Gruppe gibt es keine C-14 Daten, doch kann er als etwa kontemporär mit dem angeführten Hopewell Mound angesehen werden.

Auch im Rutherford Mound in Hardin County, Illinois, wurden „copper conjoined tubes“ gefunden. Ein Radiokarbondatum von 450 ± 200 n. Ch. für diesen Mound scheint in Anbetracht der bedeutenden Ähnlichkeiten der Keramik mit der des Hopewell Mound 25 und der Turner-Gruppe vielleicht etwas zu spät (13).

Das gut erhaltene Stück aus dem Helena Mound C, Arkansas, lässt sich glücklicherweise auch relativ gut datieren. Für die Gruft B, die mit der Gruft A, in der das Objekt auf der Brust eines Toten gefunden wurde, unter demselben primären Mound

liegt und daher als gleichzeitig anzusehen ist, wurde ein C-14 Datum von 140 ± 150 v. Chr. ermittelt. Ford meint allerdings auf Grund gewisser Umstände im Zusammenhang mit anderen für Helena Mound C erzielten Radiokarbondaten, dass dieses Datum vielleicht etwas zu früh ist und eher gegen den oberen Rand der Toleranzgrenze oder noch später gewertet werden sollte (14).

Ein Exemplar, das im North Mound auf Murphy Island, Florida, gefunden wurde, assoziiert die „copper conjoined tubes“ für dieses Gebiet mit der späten St. Johns Ia Phase, die auch sonst Affinitäten zur klassischen Hopewell-Kultur aufweist (15).

Zur bekannten Verbreitung (vgl. Figur 2) müssen ferner nicht näher bestimmte Fundplätze in Wisconsin (16), Michigan (Grand Rapids) und Zentral-Tennessee (17) gezählt werden, die aber wohl nichts an der chronologischen Fixierung des Auftretens der „copper conjoined tubes“ in Nordamerika ändern. Die hier gegebene Verbreitung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Falls man mit Ford die Indizien für eine Identifikation von „copper conjoined tubes“ und Panpfeife für ausreichend hält (18), stellt sich natürlich die Frage nach dem Verhältnis des nordamerikanischen Typus zu den Formen der südlicheren Teile Amerikas, wobei in erster Linie Mexiko von Interesse ist. Marschall sah sich auf Grund der unzuverlässigen Angaben bei Martin, Quimby und Collier in der Lage, die nordamerikanische Panpfeife formal, vor allem aber chronologisch von Mexiko her abzuleiten (19). Das hier gebotene Material lässt einen solchen Schluss nicht mehr zu.

In Mexiko tritt die Panpfeife nach den von Marschall gesammelten Angaben (20) erstmals und ohne (erhaltene) Vorstufen in der oberen Tres-Zapotes Kultur (ca. 400 — 700 n. Chr.) an der Golfküste auf. Mit dem Erscheinen der „copper conjoined tubes“ in Nordamerika muss jedoch um die Zeit um und vor Beginn der Zeitrechnung gerechnet werden. Die ältesten Belege für Panpfeifen in ganz Amerika, die Marschall anführt (21), stammen aus der Bahia-Kultur I und aus Paracas, also aus etwa derselben Zeit, wie die frühesten datierbaren „copper conjoined tubes“. Ist also aus chronologischen Gründen eine direkte Ableitung der nordamerikanischen von den mexikanischen, bzw.

südamerikanischen Panpfeifen so gut wie ausgeschlossen, so sind auch die formalen Unterschiede so gross, dass die als Panpfeife identifizierten „copper conjoined tubes“ unbedingt als Produkt einer bodenständigen Entwicklung zu gelten haben. Eben diese formalen Unterschiede lassen auch einen Einfluss der nordamerikanischen Panpfeifen etwa auf die mexikanischen Formen als unwahrscheinlich erscheinen.

Ob es in Nordamerika Vorstufen zu den aus dem Bereich der Hopewell-Kultur bekannten Panpfeifen gegeben hat, und ob neben den in Kupfer, Silber oder Meteoreisen gefassten Stücken noch andere Formen in Gebrauch standen, entzieht sich unserer Kenntnis. Die uns greifbaren Stücke scheinen jedenfalls eine mehr als nur musikalische Bedeutung gehabt zu haben, was — neben der Tatsache der Verwendung des seltenen Silbers und Meteoreisens zu ihrer Herstellung — aus der Begrenztheit der musikalischen Möglichkeiten und aus ihrer Assoziation mit Grabstätten von Standespersonen (22) und möglicherweise auch Kultplätzen (23) geschlossen werden kann. Ein weiteres Indiz für die Spezialisiertheit der Verwendung der Panpfeife in Nordamerika ist ihre auf den Einflussbereich der Hopewell-Kultur beschränkte Verbreitung. Man wird nicht weit fehlgehen, die „copper conjoined tubes“ als Attribut oder Requisit einer für die Hopewell-Kultur typischen Oberschicht anzusehen.

Bei dem einzigen von der Nordwestküste Nordamerikas belegbaren möglichen Exemplar einer Panpfeife handelt es sich um eine Argillitschnitzerei aus dem 19. Jahrhundert, die unzweifelhaft auf euro-amerikanische Anregungen zurückgeht (24). In der Tat ist selbst die Identifikation als Panpfeife fraglich.

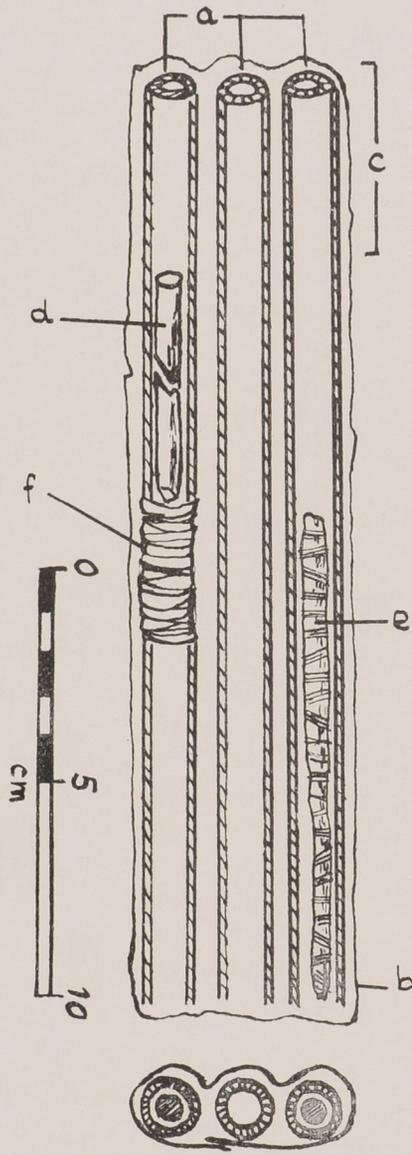


Fig. 1
 Panpfeife aus Mound C nahe Helena, Arkansas (nach Ford). a) Riedrohre, b) Kupferhülse, c) Silberband, d) kleiner Holzpflock, e) Holzpflock mit Schnur- und Faserumwicklung, f) Umwicklung des Riedrohrs



Fig. 2
 Verbreitung von „conjoined tubes“ aus Kupfer, Silber und Meteoreisen in Nordamerika

Anmerkungen:

- [1] Marschall 1965: 127, 141
- [2] Martin, Quimby, Collier 1947
- [3] Willoughby 1922: 50
- [4] Assall 1827: 47. „Ein grösseres länglich 4 eckiges Stück von gleichem Metall [Kupfer] mit Vertiefungen und Erhöhungen der Länge nach.“ Es bestehen kaum Zweifel, dass hier „copper conjoined tubes“ angesprochen werden.
- [5] Willoughby 1922: 51
- [6] Martin, Quimby, Collier 1947: 274, 277 (Fig. 82)
- [7] Moorehead 1922: 129 schreibt, die „copper conjoined tubes“ hätten Knochenrohre umhüllt, macht aber keine nähere Angaben. Man kann nur unterstellen, dass in den im Hopewell Mound 25 gefundenen Kupferhülsen Knochenreste durch Kupfersalzbildung erhalten geblieben waren
- [8] Ford 1963: 16—17 (Fig. 10), vgl. Co'laer o. J.: Fig. 1
- [9] James B. Griffin in Griffin 1952: 369
- [10] Moorehead 1922: 129 (Fig. 22)
- [11] Willoughby 1922: 50—51 (Fig. 21)
- [12] Griffin 1958: 5—6
- [13] Griffin 1958: 12—13. Zum Vorkommen in der Early Hopewell Phase im zentralen Illinois-Tal vgl. Donald A. Wray in Griffin 1952: 154
- [14] Ford 1963: 46
- [15] Goggin 1952: 50, 124, 146, Plate 9, K
Griffin 1952: Fig. 184 H
- [16] Martin, Quimby, Collier 1947: 307. Zum Vorkommen im Trempealeau Focus (SW Wisconsin) vgl. J. W. Bennett in Griffin 1952: 116
- [17] Willoughby 1922: 50—51
- [18] Nach Mitteilung obiger Tatsachen meint Marschall (lit., 9. 8. 1966) „dass sich meine Zweifel, dass es sich bei den von Martin, Quimby und Collier veröffentlichten Stücken um Panpfeifen handelt, noch verstärkt haben. Da die mexikanischen Funde schon den Eindruck ganz peripherer Einflüsse oder Anregungen machen, war es mir ohnehin schwer, die Martin-Quimby-Collier Stücke als Panpfeifen mit einzubeziehen.“
- [19] Marschall 1965: 141
- [20] Marschall 1965: 140
- [21] Marschall 1965: 139
- [22] Ford 1963: 14 (Fig. 7), 16

- (23) Das Stück aus Meteoreisen fand sich im sogenannten „central altar“ von Mound 3 der Turner-Gruppe. Willoughby 1922: 50
- (24) Marschall (1965 : 128, und Fn. 16) zitiert Heyerdahls Erwähnung des Stücks von der Nordwestküste als ob es sich um ein prähistorisches Objekt handle, war aber nicht in der Lage seine Existenz zu verifizieren. Barbeau (1957 : 9, Fig. 6), der Marschall gegenüber das Vorhandensein der Argillitpfeife leugnete, bildet sie in einem seiner Bücher ab, und identifiziert sie als Werk von George Gunya (um 1830). Die bei Collaer (o. J.: 66) wiedergegebene Geschichte des Stücks spricht von einer Ausgrabung vor 1877, doch stammt das Objekt sicher aus dem 19. Jahrhundert.

Literatur:

- Assall, Friedrich Wilhelm
Nachrichten über die früheren Einwohner von Nordamerika und ihre Denkmäler. Heidelberg 1827
- Barbeau, Marius
Haida Carvers in Argillite. National Museum of Canada, Bulletin 139. Ottawa 1957
- Collaer, Paul
Musikgeschichte in Bildern: I: Musikethnologie, 2: Amerika. Leipzig o. J.
- Ford, James A.
Hopewell Culture Burial Mounds near Helena, Arkansas. Anthropological Papers of the American Museum of Natural History. 50/1, New York 1963
- Goggin, John M.
Space and Time Perspective in Northern St. Johns Archeology, Fla. Yale University Publications in Anthropology 47. New Haven 1952
- Griffin, James B. (editor)
Archeology of the Eastern United States. Chicago 1952
- Griffin, James B.
The Chronological Position of the Hopewellian Culture in the Eastern United States. Anthropological Papers, Museum of Anthropology, University of Michigan 12. Ann Arbor 1958
- Marschall, Wolfgang
Die Verbreitung der Panpfeife im circumpazifischen Raum. Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden 25: 127—151. Berlin 1965
- Martin, Paul S., George I. Quimby, Donald Collier
Indians Before Columbus. Chicago 1947
- Moorehead, Warren K.
The Hopewell Group of Ohio. Field Museum of Natural History, Anthropological Series 6 (5). Chicago 1922
- Willoughby, Charles C.
The Turner Group of Earthworks, Hamilton County, Ohio. Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology 8 (3). Cambridge, Mass. 1922